

Freiburger Einsilbertest und Oldenburger Satztest bei Cochlea-Implantat-Trägern

A. Knief, C.-M. Schmidt, D. Deuster, K. Rosslau, P. Matulat, A. am Zehnhoff-Dinnesen

Klinik und Poliklinik für Phoniatrie und Pädaudiologie, Universität Münster & Universitätsklinikum
Münster

Die Entwicklung der Sprachprozessoren für Cochlea-Implantate (CI) führt bei den CI-Trägern zu immer besserem Sprachverstehen. In der Evaluation des Sprachverstehens erreicht der etablierte Freiburger Einsilbertest (FE) dabei häufig Werte an oder nahe der Sättigungsgrenze ($\geq 80\%$). Eine modernere Form der Sprachaudiometrie stellt der Oldenburger Satztest (OLSA) dar, der adaptiv die 50%-Verstehensschwelle (L50) im Störschall testet und dabei keine Sättigungseffekte zeigt. Insofern stellt sich die Frage, ob der OLSA gerade bei den guten Performern unter den CI-Trägern nicht Vorteile in der Evaluation des Verständnisses liefert und dabei auch mit dem FE bei schlechterem Verstehen vergleichbar bleibt. Wir werteten die Sprachtestergebnisse der Jahre 2006-2010 der Patienten mit einem CI-System der Firma Cochlear, die sowohl den FE als auch den OLSA zu gleichen Zeitpunkten durchgeführt haben, aus. Es wurden die Messungen des OLSA berücksichtigt, in denen der L50 bei weniger als 40 dB lag und in denen die Ersteinstellung mehr als 2 Monate zurücklag. Es wurden 355 Hörtests berücksichtigt. Wir erhielten eine signifikante Korrelation zwischen Einsilberverstehen und L50 bei 75dB von $r = -0,58$. Die Korrelation in der besseren Hälfte lag bei $r = -0,44$ und in der schlechteren Hälfte bei $r = -0,27$. Es zeigt sich bei den CI-Trägern mit gutem Sprachverstehen ein größerer Zusammenhang zwischen beiden Tests als bei denen mit schlechtem Sprachverstehen. Gerade um die Verständnisleistung der guten Performer evaluieren zu können, empfiehlt sich also die Verwendung des OLSAs.

